



couragiert widerständig



Ökumenische FriedensDekade
8. bis 18. November 2026
www.friedensdekade.de

Begleitheft zu

Peace & Pray

dem digitalen Angebot zur ökumenischen
FriedensDekade

Vorwort

Elf Tage. Elf Friedensimpulse. Elf unterschiedliche Gesichter, Stimmen, Blickwinkel.

Wir freuen uns, dass wir elf Personen mit interessanten Perspektiven dafür gewinnen konnten, ihre Gedanken mit uns zu teilen und uns einen Video-Impuls für jeweils einen Tag in der Ökumenischen FriedensDekade 2026 zur Verfügung zu stellen. Wir sagen DANKE dafür!

Das Ergebnis ist erfrischend bunt und vielfältig. Es ist anregend und mutmachend. Und es lässt sich einfach über den eigenen Messengerdienst abrufen, wenn ein Zeitfenster dafür frei ist.

Mit diesem Begleitheft möchten wir dazu ermutigen, die Impulse mit anderen zu teilen. Vielleicht im Rahmen eines Andachtsimpuls im Gemeindekreis oder Kirchenvorstand, im Kollegium oder im Hauskreis.

Weil es manchmal schnell gehen muss mit der Vorbereitung, ist dieses Materialheft so aufgebaut, dass Sie es nur ausdrucken müssen und loslegen können.

Sie finden hier:

1. Den Entwurf für eine kurze Andacht.
2. Alle Video-Impulse der 11 Tage in Textform zum Vorlesen.

Legen Sie den geistlichen Impuls zum jeweiligen Tag einfach an die entsprechende Stelle im Andachtsablauf ein und fertig ist Ihre kurze Friedensandacht.

Weiteres Material zur Ökumenischen FriedensDekade finden Sie unter www.friedensdekade.de. Material für einen Bittgottesdienst für den Frieden der Evangelischen Kirche in Deutschland können Sie sich hier kostenfrei herunterladen: [Bittgottesdienst-Frieden-2026](#). Unter dem [Wonderlink Friedensdekade](#) sind alle Angebote von Peace & Pray verfügbar.

Wir freuen uns, wenn von diesem Angebot in vielfältigen Zusammenhängen ausgiebig Gebrauch gemacht wird und wünschen gutes Gelingen!

Für das Redaktionsteam von Peace & Pray

Maria Schiffels

Friedensbeauftragte der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens

Inhaltsverzeichnis

<u>Andachtsablauf zur Einbettung der Impulse von Peace & Pray</u>	4
<u>Die täglichen Impulse von Peace & Pray zum Nachlesen und Teilen</u>	7 f.
<u>8. November: Impuls zu Jesaja 7,2b</u>	8
<u>9. November: Impuls zu 1 Könige 19,4b-5</u>	9
<u>10. November: Impuls zu Genesis 6,5-6</u>	10
<u>11. November: Impuls zu Jesaja 32,17</u>	11
<u>12. November: Impuls zu Genesis 16,13</u>	12
<u>13. November: Impuls zu Lukas 18,16</u>	13
<u>14. November: Impuls zu Matthäus 11,28</u>	14
<u>15. November: Impuls zu Johannes 14,27</u>	15
<u>16. November: Impuls zu Apostelgeschichte 5,29</u>	16
<u>17. November: Impuls zu 1 Petrus 3,15</u>	17
<u>18. November: Impuls zu Lukas 24,25</u>	18
<u>Die Impulsgeber*innen auf einen Blick</u>	19

Andachtsablauf zur Einbettung der Impulse von Peace & Pray

(Bibeltexte nach der Lutherbibel)

1. Begrüßung

Schalom – Salam – Frieden

In Gottes Namen sind wir zusammen.

Wir halten inne.

Wir schauen auf das, was uns sorgt.

Wir schauen auf das, was wir hoffen.

Wir schauen auf Gott.

2. Psalm 85, 9-14

Ich will hören, was Gott zu sagen hat.

Der Herr redet vom Frieden.

Er verspricht ihn seinem Volk und seinen Frommen.

Doch sie sollen nicht mehr zurückkehren
zu den Dummheiten der Vergangenheit!

Ja, seine Hilfe ist denen nahe, die zu ihm gehören.

Dann wohnt seine Herrlichkeit wieder in unserem Land:

Güte und Treue finden zueinander.

Gerechtigkeit und Frieden küssen sich.

Treue wächst aus der Erde empor.

Gerechtigkeit scheint vom Himmel herab.

Auch schenkt uns der Herr viel Gutes,
und unser Land gibt seinen Ertrag dazu.

Gerechtigkeit zieht vor ihm her

und bestimmt die Richtung seiner Schritte.

3. Lied zur Friedensdekade 2026 „Couragiert widerständig“

Strophe 1:

Die Einschläge kommen näher.

Was gilt das Völkerrecht?

Tyrannen rufen zu den Waffen.

Sie wollen keinen Frieden schaffen.

Das alles ist bekannt.

Wo bleibt der Widerstand?

Refrain:

Gott, Du gibst uns nicht den Geist der Furcht vor der eigenen Courage.

Gott, Du weckst in uns die Kraft der Besonnenheit und der Liebe, der Besonnenheit
und Liebe.

4. Täglicher Impuls zum Bibelvers

5. Lied zur Friedensdekade, „Couragiert widerständig“

Strophe 2:

Die Vorschläge werden dreister.
Was gilt das Menschenrecht?
Wer anders ist, den darf man hassen.
Wer fremd ist, soll das Land verlassen.
Das hat uns überrannt.
Wo bleibt der Widerstand?

Refrain:

Gott, Du gibst uns nicht den Geist der Furcht vor der eigenen Courage.
Gott, Du weckst in uns die Kraft der Besonnenheit und der Liebe, der Besonnenheit
und Liebe.

Strophe 3:

Die Rückschläge gehen weiter.
Was gilt das Lebensrecht?
Wir wollen gleiches Recht für alle.
Noch sitzen wir nicht in der Falle.
Es liegt in unsrer Hand.
Wir brauchen Widerstand.

6. Gebet

Gott, wir bitten um Frieden in (...), in (...), in (...).
So viele Kriege gibt es in der Welt.
Sei bei den Verwundeten.
Nimm die Toten zu dir.
Wecke den Frieden.

Wir bitten für die Völker der Welt:
Stärke gemeinschaftliches Handeln zum Wohl der Menschen.
Wecke den Geist für Friedensverhandlungen statt Waffen.

Eine Erde hast du uns gegeben.
Wir sind nicht allein auf ihr,
Wir bitten für die Tiere und Pflanzen,
belebte Materie, Wasser, Luft und Wind.

Und für uns, kleiner Teil des großen Ganzen,
bitten wir um Zukunft und Umkehr.
Bewahre uns Gott, in Zeit und Ewigkeit.

In der Stille beten wir...

Gemeinsam beten wir:

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen.

8. Lied "Bewahre uns, Gott" in EG 171

9. Segen

Es segne und behüte uns der allmächtige und barmherzige Gott,
der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Die täglichen Impulse von
Peace & Pray
zum Nachlesen und Teilen

8. November 2026

Impuls zu Jesaja 7,2b

Da bebte ihm das Herz und das Herz seines Volkes, wie die Bäume im Walde beben vom Winde. (Jes 7,2b)

Mein Herz bebt. Was für ein Satz. Was für ein Gefühl. Was für ein Bild. Eine Geschichte. Weit weg. Fast 3000 Jahre alt. Eine Erzählung aus dem Jesajabuch der Bibel. „*Da bebte ihm das Herz und das Herz seines Volkes, wie die Bäume im Walde beben vom Winde.*“

Es geht um Ahas, den König von Juda. Ihm bebt das Herz. Und seinem Volk auch. Denn Rezin, der König von Aram, und Pekach, der König von Israel, ziehen gegen Jerusalem herauf. Sie wollen die Stadt einnehmen. Die Angst ist groß.

Und auch ich kenne das. Dieses Beben des eigenen Herzens. Die letzten Jahre immer mehr. Immer wieder. Da zieht etwas auf. Im Land. In der Welt. Etwas Bedrohliches. Eine vermeintliche Übermacht. Sie steht auch vor unseren Toren.

Und sie hat sich ihren Weg nicht zuerst durch Städte und Dörfer, über Felder, Wasser und Grenzen gesucht. Sie hat sich hineingegraben in das Innerste. Hat sich selbst hineingelegt in so viele Herzen. Hat Hass gesät und Trennung. Wut entfesselt und das Miteinander verrohen lassen. In Worten und in Taten.

Vielleicht kennst du das auch. Dass dein Herz bebt, wenn du die Nachrichten siehst. Oder mitten im Alltag. Vor einem Gespräch. Vor einer Diagnose. Vor einer Entscheidung, die getroffen werden will oder muss. Vor Ungerechtigkeit, die dir entgegenschlägt. Manchmal ist es gar nicht das eine Große. Manchmal sind es die vielen kleinen Erschütterungen, die sich summieren. Ängste, Sorgen. Und irgendwann gibt das bebende Herz den Takt vor. Es bestimmt unseren Blick. Es bestimmt unsere Worte. Es bestimmt unser Handeln. Und das kann gefährlich werden.

Deshalb endet die Geschichte um Ahas hier nicht. Sie bleibt nicht stehen beim bebenden Herzen. Sie bleibt nicht stehen bei der Angst. Gott schickt ihm seinen Propheten Jesaja und sagt Ahas zu: „*Fürchte dich nicht. Dein Herz sei unverzagt.*“

„Fürchte dich nicht.“ Einer der häufigsten Sätze der Bibel. Und ich glaube, es geht dabei nicht darum, dass es keinen Grund zur Angst gibt. Im Gegenteil. Das Herz bebt. Die Welt erschüttert uns. Die Angst ist da. Sie darf und wird uns immer wieder begegnen auf unseren Wegen. Doch sie darf nicht das Ruder übernehmen. Angst ist kein guter Ratgeber.

Deshalb: Auch wenn ich bebe wie die Bäume im Wind, höre ich Gottes „Fürchte dich nicht“. Wie eine Brise, die den Sturm durchzieht. Nicht immer laut. Aber da. Hörbar, spürbar, wenn wir sie wahrnehmen wollen.

„Fürchte dich nicht“, nimmt das bebende Herz nicht weg. Es hält mit ihm aus. Wird umhüllt von Gott, die uns trägt und auch in den tiefsten Stürmen und Dunkelheiten dieser Welt noch Zukunft mit uns bauen möchte.

Also bebende Herzen, fürchtet euch nicht.

Amen

Jennifer Scherf, Online-Pfarrerin der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland

9. November 2026

Impuls zu 1 Könige 19,4b-5

Er setzte sich unter einen Ginster und wünschte sich zu sterben und sprach: Es ist genug, so nimm nun, Herr, meine Seele; ich bin nicht besser als meine Väter. Und er legte sich hin und schlief unter dem Ginster. Und siehe, ein Engel rührte ihn an und sprach zu ihm: Steh auf und iss! (1 Kön 19,4b-5)

Elia ist müde, er ist im wahrsten Sinne des Wortes todmüde, und er möchte eigentlich gar nicht wieder wach werden. Er ist erschöpft und enttäuscht, und zwar von seinem Volk und offensichtlich auch ein wenig von Gott. Sein Einsatz, sein Engagement waren trotz erwiesener Courage nicht erfolgreich, er hat daher das Gefühl, gescheitert zu sein und möchte seinen Auftrag zurückgeben.

Geht es uns mit unserem Einsatz für Frieden und Gerechtigkeit nicht auch manchmal genauso? Keine hört zu, es wird nur noch schlimmer, Krieg wird zum ersten Mittel der Politik, statt zum allerletzten. Wollen wir uns nicht wie Elia zurückziehen und einfach den Auftrag an Gott zurückgeben?

Aber, Gott lässt Elia nicht allein, gibt ihn nicht auf und entlässt ihn nicht aus der Pflicht! Mit dem Ruf „Steh auf und iss!“ wird er von einem Engel sanft geweckt und wieder aufgebaut – physisch und seelisch. Wieder stehend und widerständig. Elia wird gebraucht, und wir auch.

Aufgeben ist keine Alternative, als Christen/innen glauben wir schließlich auch „voll Hoffnung auch wider alle Hoffnung!“ (Römer 4,18) Wo holen wir Kraft und Energie? Natürlich untereinander, indem wir füreinander Engel sind und uns gegenseitig ermutigen und Kraft geben. Und vor allem von Gott, er lässt uns auch nicht allein, er ist ja mit uns „alle Tage bis zum Ende der Welt.“ (Matthäus 28,20).

The Reverend Christopher Easthill, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland

10. November 2026

Impuls zu Genesis 6,5-6

Als aber der Herr sah, dass der Menschen Bosheit groß war auf Erden und alles Dichten und Trachten ihres Herzens nur böse war immerdar, da reute es den Herrn, dass er die Menschen gemacht hatte auf Erden, und es bekümmerte ihn in seinem Herzen.

(Gen 6,5-6)

Herr Taube ist seit Jahrzehnten in der Friedensarbeit zu Hause, engagiert für das Friedenszeugnis der Bibel. „‘Krieg soll nicht sein. Stecke deine Waffe ein. Selig sind die Friedensstifter!‘, das war immer mein Bekenntnis“, sagt er. „Aber, wenn ich sehe, was daraus geworden ist und wie heute geredet wird, da könnte ich losheulen.“

Mir fällt Gottes Fazit im Ersten Buch Mose ein: *„Der Herr sah, dass die Bosheit der Menschen (...) zugenommen hatte. Den ganzen Tag hatten sie nur Böses im Sinn. Da bereute der HERR, dass er die Menschen (...) gemacht hatte. Er war zutiefst betrübt.“*

(Gen 6,5 f.)

Gott macht sich und uns nichts vor. Das Böse ist im Menschen. Selbst die Sintflut hat nichts daran geändert. Bosheit lässt sich auch nicht durch Gewalt aus der Welt schaffen. Also tut Gott alles, Leben zu ermöglichen und zu schützen. „Solange diese Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht!“ Das ist sein Versprechen. Gott hängt den Kriegsbogen in die Wolken und macht daraus einen Friedensbogen. Und er gibt gleichzeitig Regeln fürs Zusammenleben mit, die für alle gelten sollen: Gott und Mitmenschen achten, der gesamten Kreatur gegenüber mit Respekt begegnen, Rechtsprechung akzeptieren. Gott hat alles dafür vorbereitet, dass ein Leben in Frieden und Gerechtigkeit gelingen kann. Wenn ER es für möglich hält, wer wäre ich, dass ich daran zweifelte?

Dr. Friederike Spengler, Regionalbischöfin in Thüringen, Evangelische Kirche in Mitteldeutschland

11. November 2026

Impuls zu Jesaja 32,17

Und der Gerechtigkeit Frucht wird Friede sein, und der Ertrag der Gerechtigkeit wird Ruhe und Sicherheit sein auf ewig. (Jes 32,17)

„Wir stehen an einem kritischen Punkt der Erdgeschichte ...“

Das sind die ersten Worte der Erdcharta, eines der inspirierendsten Dokumente des 21. Jahrhunderts. Die große Überschrift dieser Charta ist: Achtsamkeit und Sorgetragen! Wie können wir einen Bund der Achtsamkeit mit der Erde, mit der gesamten Gemeinschaft des Lebens schließen?

Gleichgültigkeit, Fahrlässigkeit, Zynismus, und Zuschauer*in sein sind keine Optionen. Ein Bund der „Achtsamkeit“ trägt die Vision eines nachhaltigen Lebensstils im Herzen; ihn mit Fantasie entwickeln und praktizieren, lokal wie global - um der bereits heute Verletzlichen willen, um einer verheißungsvollen Zukunft, um unseres Glaubens und Friedens willen.

Hier greift unser Bibelvers von Jesaja 32,17: *"Und der Gerechtigkeit Frucht wird Friede sein, und der Ertrag der Gerechtigkeit wird Ruhe und Sicherheit sein auf ewig."*

Friede hat das Gemeinwohl der gesamten Menschheit im Blick.

Friede meint Sprache und Wortwahl entwaffnen.

Friede unterstützt nicht eine Rehabilitierung von Kriegen.

Frieden in Gerechtigkeit bauen.

Friede versucht, die Perspektive von Betroffenen und Verletzlichen einzunehmen.

Der Jesaja-Vers nennt den Frieden eine Frucht der Gerechtigkeit. Ungerechtigkeit, Unfreiheit, die Menschenwürde mit den Füße treten – sie stehen dem Frieden entgegen. Der Friede ist unteilbar. Er gehört allen!

Friede fällt nicht vom Himmel, sondern ist Frucht praktizierter Gerechtigkeit – in der Haltung von Achtsamkeit und Sorgetragen.

Monsignore Pirmin Spiegel, Referent für Globales Lernen und Nachhaltigkeit im Bistum Speyer

12. November 2026

Impuls zu Genesis 16,13

Und sie nannte den Namen des Herrn, der mit ihr redete: Du bist ein Gott, der mich sieht. Denn sie sprach: Gewiss hab ich hier hinter dem hergesehen, der mich angesehen hat. (Gen 16,13)

Und sie nannte den Namen des Herrn, der mit ihr redete: Du bist ein Gott, der mich sieht. Denn sie sprach: Gewiss hab ich hier hinter dem hergesehen, der mich angesehen hat. (Gen 16,13) Diesen Satz spricht Hagar mitten in der Wüste.

Hinter ihr liegt eine Geschichte, in der andere über sie bestimmt haben. Über ihren Körper. Über ihr Leben. Kaum jemand hat sie gefragt, was sie eigentlich will.

Und dann begegnet ihr Gott. Diese Erfahrung ist so besonders, dass Hagar Gott einen Namen gibt: „Du bist ein Gott, der mich sieht.“ Nicht ein Gott, der mich kontrolliert.

Nicht ein Gott, der mich beurteilt. Sondern ein Gott, der mich ansieht. Als Mensch. Als Hagar. Mit ihrer Geschichte und ihrer Würde.

Ich glaube, darin steckt auch etwas von Frieden. Denn auch wir sehen Menschen jeden Tag, aber sehen sie manchmal doch nicht wirklich. Wir sehen Herkunft. Religion.

Haltung. Identität. Wir sehen „das Andere“. Und dahinter kann ein ganzer Mensch verschwinden.

Hagars Erfahrung erinnert mich daran: Gottes Blick macht Menschen nicht klein. Er gibt ihnen Würde. Denn Frieden beginnt dort, wo wir lernen, einander wirklich zu sehen.

Jonathan Schulze, Vikar in der Evangelischen Kirche der Pfalz (Protestantische Landeskirche)

13. November 2026

Impuls zu Lukas 18,16

Aber Jesus rief sie zu sich und sprach: Lasset die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solchen gehört das Reich Gottes. (Luk 18,16)

„Lasst die Kinder zu mir kommen ... denn solchen gehört das Reich Gottes“, sagt Jesus.

Die Erwachsenen sehen das anders: Kinder sind unmündig und unerfahren. Aus Kindern muss erst noch etwas werden. Sie müssen erwachsen werden, um Leitungsverantwortung und Machtpositionen übernehmen zu können. Jesus provoziert: Kinder partizipieren schon jetzt an der Herrschaft Gottes, sie sind bereits die idealen Kandidat*innen. Er stellt die Kinder in die Mitte – nicht, weil sie niedlich oder unschuldig sind, sondern weil sie anders auf die Welt und ihre Mitmenschen schauen: offen und neugierig, mitfühlend und ohne Vorurteile. Weil Kinder sich nicht beeindrucken lassen von Rang und Namen, von Bankkonten oder Aktienkursen.

Das erinnert mich an ein Lied von Herbert Grönemeyer:

„Gebt den Kindern das Kommando

Sie berechnen nicht

Was sie tun

Die Welt gehört in Kinderhände

Dem Trübsinn ein Ende

Wir werden in Grund und Boden gelacht

Kinder an die Macht.“

Kinder geben sich nicht zufrieden mit dem, was ist. Und genau darin liegt die Chance auf Veränderung: Dass wir dem, was (angeblich) schon immer so war, nicht einfach das Feld überlassen. Dass wir dem Frieden und dem Neuen und dem Fremden eine Chance geben!

Was würden Kinder heute anders machen - in der Familie, in der Gesellschaft, in dieser Welt? Lasst die Kinder mitdenken und mitreden, denn ihnen gehört das Reich Gottes.

Erich Kästner hat einmal geschrieben: „Warum muß es immer so gemacht werden, wie es früher gemacht wurde? Wenn das konsequent geschähen wäre, säßen wir heute noch auf den Bäumen!“ Wo kann ich, wo können wir hier und heute etwas anders machen? Tun Sie es! Gerade auch dort, wo etwas festgefahren und ausweglos erscheint. Ein erster Schritt bringt schon Bewegung und ist Anstoß für Veränderung.

Prof. Dr. Anni Hentschel, Professorin für Neues Testament und Diakoniewissenschaft an der Evangelischen Hochschule Freiburg

14. November 2026

Impuls zu Matthäus 11,28

Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.
(Mt 11,28)

Vorbemerkung der Herausgebenden dieses Begleitmaterials: Im digitalen Impuls ist ein Rūpintojėlis zu sehen. Darauf bezieht sich der erste Satz im Text.

Das ist ein Rūpintojėlis. Er kommt aus Litauen, und heute ist er hier im Garten vom Haus der Stille. Rūpintojėlis bedeutet übertragen: "Einer, der sich kümmert, einer, der sich sorgt". Für Menschen in Litauen, egal, ob Atheist oder Christin ist diese kleine Figur ein großes Symbol für Ausdauer, Geduld und Hoffnung in schwierigen Zeiten.

Christus spricht: „*Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid. Ich will euch erquicken!*“ (Matthäus 11,28).

Kommt her zu mir, alle, die ihr euch Gedanken macht. Ihr, die ihr euch Sorgen macht um die Schöpfung, um die Natur, um die Zukunft der Welt, kommt her zu mir. Ich will euch erquicken.

Dieses schöne alte Wort „erquicken“ könnte man auch übertragen mit „erkecken“. Ich will euch keck machen!

Das Motto der Friedensdekade lautet „couragiert widerständig“. Dafür kann ich Kraft erbitten von dem, der auch couragiert und widerständig und keck ist. Er wird mir Kraft zuwachsen lassen, auch wenn er scheinbar nur still am Weg sitzt.

**Anette Bärish, Pfarrerin der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens,
Leiterin Haus der Stille Grumbach**

15. November 2026

Impuls zu Johannes 14,27

Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht. (Joh 14,27)

In der Jugendarbeit und Konfliktforschung frage ich mich täglich: Wie gestalte ich aktiv Frieden? Und was ist zu tun bei Gewalt? Das fragen mich auch die Kinder, mit denen ich in der litauischen Diakonie arbeitete, immer wieder: "Wann beginnt der Krieg – heute oder morgen oder doch erst später?"

Das Leben an der NATO Ostflanke ist hier ein Beispiel für diese Unsicherheit, die so tief greift und belastet, dass sie selbst schon Unfrieden ausdrückt – auch vor einer formellen Kriegserklärung.

Hier ist Gewaltprävention zentral, das Grundprinzip der Friedenslogik, die die Konfliktforscherin Prof. Dr. Hanne-Margret Birckenbach geprägt hat. Im Blick auf Gewalt unterscheidet sie drei Ebenen:

- Direkte Gewalt zeigt sich zwischenmenschlich, aber auch z. B. in den hybriden Angriffen Russlands auf's Baltikum.
- Strukturelle Gewalt resultiert aus der sozialen Ordnung, wenn z. B. Kinder mit familiärer Gewalterfahrung durch Armut strukturell noch weiter benachteiligt werden.
- Außerdem kulturelle Gewalt – wenn die Menschenwürde nicht geachtet wird.

Indem wir Gewalt so aufschlüsseln, finden wir neue Wege, dagegen zu gehen. Zwar können wir Russlands Angriffspotential nicht lösen, doch können wir Strukturen schaffen. Das können staatliche Strukturen sein, wenn wir Kinderschutz z. B. nicht als bloße Abschottung vor Gewalt verstehen, sondern als Empowerment zu z. B. emotionaler Selbstmitteilung. Wir können auch Strukturen schaffen in unserer Gemeinschaft, indem wir Ruhepole schaffen, die auch kleine Friedenspole darstellen. Dadurch bauen wir eine Resilienz auf: Wir lernen zu vertrauen auf die Verlässlichkeit unseres Sozialstaats, der eigenen Psyche, unserer Gemeinschaft, von Gott. Und auch dieses Vertrauen ist ein Schritt in Richtung Frieden.

Den Unfrieden in der Frage der Kinder, wann der Krieg beginne, kann ich nicht auflösen. Aber ich kann dem etwas entgegensetzen: Wir finden auch im Unfrieden miteinander Frieden.

Luisa Reinhardt, Masterstudentin International Security, Sciences Po Paris

16. November 2026

Impuls zu Apostelgeschichte 5,29

Petrus aber und die Apostel antworteten und sprachen: Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen. (Apg 5,29)

Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen.

Steht schon in der Bibel.

Steht auch in meiner Kriegsdienstverweigerung, und die ist schon 38 Jahre alt.

Warum stehts da drin? Weil Soldaten gehorchen müssen. Und im Zweifelsfall könnte ich das nicht, jedenfalls nicht den Befehl, auf andere Menschen zu schießen.

Das ist für mich einfach nicht kompatibel zu dem, was Jesus gepredigt hat.

Nächstenliebe und Feindesliebe und so.

Jetzt – 38 Jahre später – bin ich dann doch bei der Bundeswehr gelandet und da hab ich zwei spannende Sachen gelernt:

Das Erste: Der Gehorsam hat Grenzen. Befehle, die gegen geltendes Recht verstoßen, müssen verweigert werden. Und Befehle, die gegen die Menschenwürde gehen, können verweigert werden.

Das Zweite: Kein Soldat ist geil auf Krieg, weil er dann zum Beispiel mit scharfer Munition schießen darf. Sondern Soldaten wollen eigentlich nur das Eine:

Soldaten wollen Frieden. Und sie wollen unsere Freiheit und unsere Demokratie verteidigen. Im Zweifelsfall unter Einsatz ihres eigenen Lebens.

Darum sind sie Soldaten geworden. Als solche müssen sie dann eben Gehorsam leisten, unter bestimmten Bedingungen, besonders dann, wenn es ins Gefecht geht.

Aber genau das muss kein Widerspruch sein zu dem, was in der Bibel steht und was Jesus sagt. Denn dem Töten von unschuldigen Zivilisten einfach tatenlos zuzusehen, ja das kann doch auch nicht Gottes Wille sein. Der begrenzte Einsatz von Waffengewalt unter bestimmten Bedingungen ist in diesem Fall vielleicht sogar das kleinere Übel.

Bernd Tiggemann, Pfarrer und Militärseelsorger in Wunstorf

17. November 2026

Impuls zu 1. Petrus 3,15

[...] heiligt aber den Herrn Christus in euren Herzen. Seid allezeit bereit zur Verantwortung vor jedermann, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist. (1 Petr 3,15)

„Das Leben ist wie eine Schachtel Pralinen, man weiß nie was man kriegt!“ Dieser Satz aus dem berühmten Film Forrest Gump aus dem Jahr 1994 mit Tom Hanks in der Titelrolle taucht in meinem Leben immer mal als Gedanke auf. Dann nämlich, wenn´s mal wieder anders läuft, als ich es mir so gedacht habe. Ja, genau, erstens kommt es anders und zweitens, als man denkt.

Jeden Tag gibt es ungezählte Möglichkeiten zu entscheiden, Erfahrungen zu machen, Dinge zu tun oder zu lassen. Und damit jeden Tag, an dem etwas gelingt oder scheitert. Was ist da mein Kompass? Was oder wer leitet mich, stellt mir gute Fragen oder mahnt auch mal zur Vorsicht?

In Buchhandlungen findet sich eine Fülle von Ratgebern zu nahezu allen relevanten Lebensfragen. Manche Umsteigezeit verbringe ich in Bahnhofsbuchhandlungen. Da greife ich dann zu dem ein oder anderen dieser Ratgeber in Taschenbuch- oder auch Hosentaschenformat und ertappe mich bei der Frage: muss ich das jetzt lesen, damit ich durchs Leben komme?

Zum Glück nicht!!!

Im 1. Petrusbrief heißt es: *„Heiligt aber den Herrn Christus in euren Herzen. Seid allezeit bereit zur Verantwortung vor jedermann, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist.“*

Dieses Wort beschreibt für glaubende Menschen die Bindung an Jesus Christus. Und benennt den inneren Kompass, durch den der Christenmensch frei in seinen Entscheidungen und zugleich in Verantwortung vor Gott und den Menschen leben soll. Sich motivieren und irritieren lassen, halten und treiben, hinterfragen und stabilisieren von dem, was Evangelium von Jesus Christus genannt wird. Mich stärkt das für meinen Alltag, lässt mich ehrfürchtig sein vor dem Leben der Anderen und stärkt mir den Rücken in manch schwieriger Entscheidungssituation, in manch heftiger politischer oder gesellschaftlicher Debatte. So gelingt Verantwortung und Rechenschaft. Und der Blick auf die volle Pralinenschachtel des Lebens ist dann gar nicht mehr so irritierend.

Juliane Kleemann, SPD-Landesvorsitzende in Sachsen-Anhalt

18. November 2026

Impuls zu Lukas 24,25

Und er sprach zu ihnen: O ihr Toren, zu trägen Herzens, all dem zu glauben, was die Propheten geredet haben! [Lk 24,25)

Ich öffne Instagram, beim Warten auf die U-Bahn. 3 Minuten, die ich mit Wischen überbrücke.

Wieder Bilder von einem Krieg, Zahlen von Opfern. Eigentlich sollte mich das wütend machen, oder zumindest traurig. Doch ich fühle nur Erschöpfung. Und ich merke: Es ist nicht die Nachricht selbst, die mich erschöpft. Es ist die Ahnung, dass ich aufgehört habe zu hoffen.

Ich vermute, die Jünger:innen auf dem Weg von Jerusalem nach Emmaus kannten sie auch: diese Erschöpfung – drei Tage nach Karfreitag. Sie sahen traurig aus, heißt es. Jesus ist tot. Ihre Hoffnung – am Ende.

„O ihr Toren, zu trägen Herzens, all dem zu glauben, was die Propheten geredet haben," sagt der Fremde, der zu ihnen stößt. Ihre Herzen sind durch all das Gesehene zu schwer geworden, um sich noch bewegen zu lassen.

Doch dann, am Abend, am Ende ihres gemeinsamen Weges, halten sie ihre Tür dennoch offen. Sie drängen den Fremden zu bleiben. Nicht, weil sie ihn als Jesus erkannt hätten. Nicht, weil ihre Trauer sich gelegt hätte.

Mitten in der Erschöpfung halten sie ihre Tür offen und geben der Hoffnung eine Chance.

Und auch ich muss nicht warten, bis mich die Erschöpfung wieder loslässt, um meine Tür offen zu halten und damit der Hoffnung eine Chance zu geben.

Sarah Ntondele, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Interkulturelle Theologie und Religionswissenschaft an der Universität Hamburg und Mitglied im Vorstand des Ökumenewerkes der Nordkirche



**Peace
and pray**

Wir danken allen Beteiligten, die einen Impuls beigetragen haben!

Jennifer Scherf, Online-PfarrerIn der EKM

The Reverend Christopher Easthill, Vorsitzender der ACK in Deutschland

Dr. Friederike Spengler, Regionalbischöfin in Thüringen, EKM

Monsignore Pirmin Spiegel, Referent für Globales Lernen und Nachhaltigkeit im Bistum Speyer

Jonathan Schulze, Vikar in der Evangelischen Kirche der Pfalz (Protestantische Landeskirche)

Prof. Dr. Anni Hentschel, Professorin für Neues Testament und Diakoniewissenschaft an der
Evangelischen Hochschule Freiburg

Anette Bärish, Pfarrerin der EVLSK, Leiterin Haus der Stille Grumbach

Luisa Reinhardt, Masterstudentin International Security, Sciences Po Paris

Bernd Tiggemann, Pfarrer und Militärseelsorger in Wunstorf

Juliane Kleemann, SPD-Landesvorsitzende in Sachsen-Anhalt

Sarah Ntondele, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Interkulturelle Theologie und
Religionswissenschaft an der Universität Hamburg und Mitglied im Vorstand des
Ökumenewerkes der Nordkirche

**Wir danken außerdem der Schreibwerkstatt der Ökumenischen FriedensDekade für
das Teilen ihrer Andachtstexte und dem Gesprächsforum für die Auslobung des Mottos
der Ökumenischen FriedensDekade 2026.**

Das digitale Angebot zur Ökumenischen FriedensDekade, Peace & Pray, und dieses
Begleitmaterial ist ein Angebot der Friedensarbeit in den Evangelischen Landeskirchen
in Sachsen, Mitteldeutschland, Hessen-Nassau, Kurhessen-Waldeck, der Pfalz und der
Nordkirche.

